

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1753

4.6.1753 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-910138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-910138)

Olden-

burgische

wöchentl.

Anzeigen.



 Montags den 4. Jun. 1753.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **E**s entsethet wider Johann Hillmer, bey der Braacke, im Seefelder Ausfendeiche, Schulden halber, bey dem Schweyer Amtsgericht, ein Concurs. Term. 1. Angabe den 3. Julii h. a. 2. Deduction den 10. ej. 3. Prioritäturtheil den 23. ejusd. und 4. Vergantung oder Löse den 3. Sept.
2. Weiland Hrn. Gerd von Darteln Erben sind gesonnen, das aufm äussersten Damm belegene Wohnhaus, nebst dazu gehörigen Stall und Garten auch den vorm Hause belegenen Fischteich und übrigen Pertinentien, sodann den auf der Wunderburg belegenen Sandkamp samt denen daselbst vorhandenen und in 5 Kämpen bestehenden Mohr Ländereyen am 21. dieses Monaths Nachmittags um 2 Uhr im Blauen Hause auf einige Jahre, wieder zu verheuren.
3. Weiland Johann Hinrich Bitters Kinder Vormünder, haben, ihrer Pupillen zu Kastede belegenes sogenanntes Bullersche Halberbe cum pertinentiis

tinentiis an Johann Köster erbeigenthümlich verkauft und abgetreten. Die Angabe dieserwegen ist den 3. Julii h. a. bey dem neuenburgischen Landgerichte.

II. Cours der Gelder.

		Neue $\frac{2}{7}$ besser als	
Louis d'or	"	12 $\frac{1}{2}$ proc. a Rthlr.	9 gr.
Louis blanc	"	8 " "	5 = 3 $\frac{1}{2}$ Schw.
6 gr. St.	"	10 $\frac{1}{4}$ " "	7 = 1 $\frac{9}{10}$ "
3 gr. St.	"	12 $\frac{1}{2}$ " "	9 = " "
Kleingeld	"	13 " "	9 = 1 $\frac{4}{7}$ "
Spanisch	"	13 $\frac{1}{2}$ " "	9 = 3 $\frac{1}{7}$ "

III. Getreidepreise.

Wurster Weizen a Last	80 Rth.	Holländ. Wintergersten	= 50 Rthl.
Eyder weisser dito	= 83 "	Ostfries. dito	= 52 "
Rother dito	= 78 "	Sommer dito	= 46 "
Ostfries. dito	= 76 "	dito Bohnen	= 48 "
Rostocker Erbsen	= 72 "	Ostfries. Haber	= 26 "
Danziger Roggen	= 60. 62 "	Rostocker dito	= 23. 24 "

IV. Privatsachen.

1. Weiland Herrn Advocati Verhardten Kinder Vormund ist gesonnen den bey seiner Pupillen Hause in Develgönne befindlichen und zum Abbruch geneigten Stall zu verkaufen. Wer also Lust und Belieben hat, besagten Stall an sich zu kaufen, derselbe kan sich bey dem Vormund Herrn Apotheker Kelp in Develgönne melden und nach Belieben, bis auf oberlicher Approbation, bieten und kaufen.
2. Bey Hr. Hinrich Lüdemann sind zu bekommen frische Brunellen bey Kisten mit gehörigen 1 $\frac{1}{2}$ lb Thara, das lb zu 13 gr. wie auch frische Zwetschen 25 lb 1 Rthl.
3. Es dienet dem Publico zur Nachricht, daß auf des Herrn Reichshofraths von Brinzen Neu-Havendorfferlandes Hofe, ohnweit Esenshamm, aus echten Sandrocken, ohne und mit Gewürz, abgezogener Kornbrantwein, in Quantitäten, auch bey ganzen und halben Anker, für civilen Preis zu haben sey; und können die etwanigen Liebhaber sich bey dasigem Verwalter Mons. Frobose melden.

Lo

Todesfall und Beförderung.

An die Stelle des wohlseeligen Herrn Justizraths und Zollverwalters Herrn Joh. Henr. Merckien, der den 16. April dieses Jahrs im 49sten Jahr seines Alters mit Tode abgegangen, haben Ihro Königl. Majest. Dero bisherigen Cammerdiener Herrn Gether zum Zollverwalter wieder allergnädigst ernennet.

Fortsetzung des 117. Stück's des Menschen.

Nach einigen wenigen Complimenten setzt sie sich auf einen Stuhl, und bringt eine halbe Stunde zu, ehe sie ihre Manchetten und übrigen Stücke ihrer Kleidung wieder in die gehörige Ordnung bringt. Ihr ganzes Betragen will weiter nichts sagen, als: sehet, hier bin ich! Wehe denenjenigen, die weiter keine Fremde haben, als diese Person! Es ist unmöglich, mehr aus ihr zu bringen, als ja oder nein, sonderlich alsdenn, wenn ihre Magd ihr vorher gesagt hat: Heute sehen sie als eine Braut aus. Ich bin nicht so glücklich gewesen, ein Wort aus ihrem Munde zu hören, weil sonst genung Gesellschaft da war. Sie sahe immer vor sich hin auf einen Fleck, und vermuthlich dachte sie bey sich selbst nichts weiter, als: Liesgen du bist recht schön und artig. Sie scheint es für eine Sache zu halten, die unausbleiblich erfolgt, daß ein jeder in der Gesellschaft völlig zu frieden sey, und nichts weiter verlange, als bloß ihre körperliche Gegenwart. Dieses Frauenzimmer ist also in der Gesellschaft nichts anders, als bey einem grossen Tractamente ein holländischer Käse, welcher auf die letzte herumgegeben wird, den ein jeder flüchtig im Vorbeygehen ansiehet, und von dem niemand etwas genießt.

Endlich bemerkte ich in der Gesellschaft noch ein junges Frauenzimmer, welches noch nicht völlig ausgewachsen zu seyn schien, Jungfer Maria Maschin. Sie hatte alle äusserliche Zeichen einer artigen Person, ob sie gleich so wenig redete, als das vorhergehende Frauenzimmer. Diese Person geht in Gesellschaft bloß um des Essens und Trinkens willen. Wenn die Gerichte aufgesetzt werden, so wendet sie kein Auge von denselben, und ist schon mit ihren Blicken, welche so viel sagen wollen, als: das wird schön schmecken! möchte doch nur bald vorgelegt werden! Bekommt jemand vor ihr eine Portion, so verfolgt sie dieselbe von der Hand des Vorlegers an, bis in die Hände der Person, die sie empfängt. Sie zählt aufs genaueste, wie viele noch vor ihr bekommen werden. Und so bald die letzte Person vor ihr das ihrige empfangen hat, so lächelt sie, und denkt: nun ist's gut, nun bekomme ich. Nunmehr verwendet sie von dem Vorleger vollends kein Auge; und so bald er den gefüllten Teller angreift,



fährt sie in die Höhe, und reckt ihren Arm hin. Nunmehr ist sie mit voller Begierde, und wird allemal am ersten fertig. Unterdessen sieht sie mit verliebten Blicken den Confect oder anderes Gebäck an, und denkt, was nun für ein Gericht folgen werde. Manchmal überlegt sie auch, ob andere eine stärkere und bessere Portion empfangen haben, als sie? Kurz, sie ist blos als ein Magen in der Gesellschaft gegenwärtig. Wenn sie nach Hause kommt, so weiß sie auch bey nahe nichts anders zu erzehlen, als was für Gerichte aufgetragen worden, und wie sie geschmeckt haben, und das haben sie, ihrem urtheile nach, allemal recht schön gethan. Wenn die Malzeiten vorbey sind, so fängt sie gemeinlich an zu nippen; denn weil sie alsdenn ihren ganzen Zweck, warum sie in Gesellschaft gegangen, erreicht hat, so weiß sie nichts vernünftigers vorzunehmen, als einzuschlafen. Vielleicht hat dieses auch noch eine physische Ursache: denn gemeinlich schmeckt es ihr so herzlich gut, daß sie ein wenig zu viel zu sich nimmt. Sie giebt manchmal vor, daß ihr schlimm werde, denn sie weiß, daß in solchen Fällen zum Aufschnüren, als zum ersten Hülfsmittel, gegriffen wird, und davon hat zugleich der Magen seine gewissen Vortheile zu erwarten.

Der fluge Hund.

Ein Rath, der oft nach Hofe gehen mußte,
 Weil man zur Zeit, da dieß geschah,
 Nur selten eine Sänfte sah,
 Von Kutschen aber fast nichts wuste,
 Ein Rath also, der oft nach Hofe gehen mußte,
 Nahm stets sein treues Hündchen mit.
 Es hieß Fidel. Fidel verließ ihn keinen Schritt,
 Und scheute sich, an seines Gönners Seiten,
 Vor keinem fremden Hund und keinen fremden Leuten.
 Er lief mit ihm, als müßt es seyn,
 So gar aufs Schloß, und überall hinein.

Bey jedem Hofhund wohlgelitten
 Mischte er sich stets in ihre Kurzweil ein,
 Und glaubte selbst ein Hofhund mit zu seyn.
 Es fehlten ihm auch nicht des Hofes gute Sitten.
 Nur macht er sich zu bald vertraulich und gemein,
 Und lief stets fort, wo sich zween Hunde stritten,
 Doch wo er welche schäckern sah,
 Da war er augenblicklich da,
 Und ließ sich nicht erst lange bitten.

(Die Forts. künftig.)